

Der Ruf der sogenannten Multi-Kopter ist kein guter. Mit militärischen Drohnen haben die Fluggeräte zwar rein gar nichts gemein. Aber trotzdem: Mit den Drehflüglern lässt sich eine Menge Unsinn anstellen. Die Reichweite liegt je nach Modell bei mehr als zwei Kilometern, die Kameras sind hochauflösend, Videos in 4K-Qualität schon fast Standard. Für Piloten gibt es deshalb viele Gesetze und Pflichten. Noch ist die Rechtslage oft undurchsichtig und ändert sich häufig: Aber halten wir uns an gewisse Regeln, steht grandiosen Luftaufnahmen nichts im Wege.

Bevor Sie in die Luft fliegen

Wer eine Drohne steuert, muss versichert sein. Dabei spielt es keine Rolle, wie groß oder schwer die Drohne ist, wo man fliegt, oder ob man sie gewerblich oder privat nutzt. Die meisten Haftpflichtversicherungen decken jedoch keine Fluggeräte ab – eine spezielle Luftfahrt-Haftpflichtversicherung muss her. Diese kostet je nach Abdeckung und privater oder gewerblicher Nutzung zwischen 100 Euro und 200 Euro. In Bayern wird außerdem die »Allgemeinverfügung für die Benutzung unbemannter Luftfahrtsysteme« (UAS) benötigt, die das Luftamt Südbayern erteilt. Die Allgemeinverfügung ist kostenlos und relativ einfach zu bekommen. Ist der Multikopter also versichert und die

Allgemeinverfügung in der Tasche, kann das fliegende Auge endlich abheben. Oder etwa doch nicht?

Das Auge des Gesetzes fliegt mit

Ein Drohnenpilot in Deutschland muss sich vor allem die Grenzen der Naturschutzgebiete genauestens ansehen. Denn die meisten Naturschutzgebietsverordnungen untersagen das Starten und Landen von Luftfahrtgeräten. Dass das Überfliegen dieser Gebiete somit auch nicht gestattet ist, versteht sich von selbst.

Aber auch außerhalb der Naturschutzgebiete gelten Gesetze – das Störungsverbot geschützter Tierarten zum Beispiel. Im Naturpark Nagelfluhkette betrifft das etwa die streng geschützten Birkhühner. Obwohl das Fliegen im Naturpark nicht generell verboten ist, sollte man sich dort also angemessen verhalten.

Auch mal auf dem Boden bleiben

Ein Multikopterpilot muss im Gebirge vor allem auch auf Gleitschirmflieger achten. Infos über deren Start- und Landeplätze sind unter www.dhv.de zu finden.

Hüttenwirte oder Liftbetreiber um Erlaubnis zu bitten, sollte ebenfalls eine Selbstverständlichkeit sein. Denn auch wenn die Rechtslage das Fliegen in bestimmten Situationen erlaubt, suchen wir doch eigentlich alle Ruhe und Entspannung in den Bergen. ◀

Fotos: Benni Sauer

B

WAS MAN (NICHT) DARF

- ▶ Flüge sind nur bis maximal 100 Meter über dem Boden erlaubt.
- ▶ Flüge außerhalb des Sichtbereiches sind nicht erlaubt.
- ▶ Verboten ist das Fliegen über Menschenansammlungen, Unglücksorten, Einsatzorten der Polizei, etc.
- ▶ Die Verletzung der Privatsphäre Anderer ist verboten.
- ▶ Ein Mindestabstand von eineinhalb Kilometern zu Flugplätzen muss unbedingt eingehalten werden.
- ▶ In Österreich ist das Fliegen nur mit einer teuren und komplizierten Aufstiegs-genehmigung erlaubt (Kosten: 300 Euro, vier bis sechs Monate Bearbeitungsdauer, nur eingeschränkter Flugbetrieb möglich, Flugverbot am Sonntag, etc.).
- ▶ In der Schweiz ist keine Genehmigung erforderlich. Es wird auch nicht zwischen gewerblichem oder privatem Gebrauch unterschieden.

B

WAS MAN MUSS

- ▶ Luftfahrt-Versicherung und Allgemeinverfügung muss vorhanden sein.
- ▶ Starts und Landungen bedürfen der Zustimmung des Grundstückseigentümers.
- ▶ Innerhalb geschlossener Ortschaften vorab die Polizeidienststelle informieren.
- ▶ Aufzeichnungen über den Flugbetrieb (Datum, Ort, Flugdauer, usw.) sind verpflichtend.



Martialisch: das größte Wrackteil, das der Gauligletscher bislang freigegeben hat. Die Absturzstelle befindet sich circa 700 Höhenmeter weiter oben.

Tränen aus Metall

Vor gut 70 Jahren hatte die alpine Lufttrettung in den Berner Alpen Premiere und war gleich für eine Weltsensation gut. Bergsteiger-Autor Günter Kast machte sich auf zu den Spuren der abgestürzten Dakota-Militärmaschine – mit dem Haslitaler Bergführer Teddy Zumstein und der Gaulihütte als gemütlichem Basislager.

Text: Günter Kast **Fotos:** Günter Kast und Sandra Urbaniak



Der Gletscher vergießt Tränen. Er tropft, er schmilzt. Ihm gelingt das, was viele nicht schaffen: Er nimmt ab. Das müsste uns Sorgen machen. Doch heute freut es uns, denn: Ein weinender Gletscher gibt mitunter spannende Geheimnisse preis.

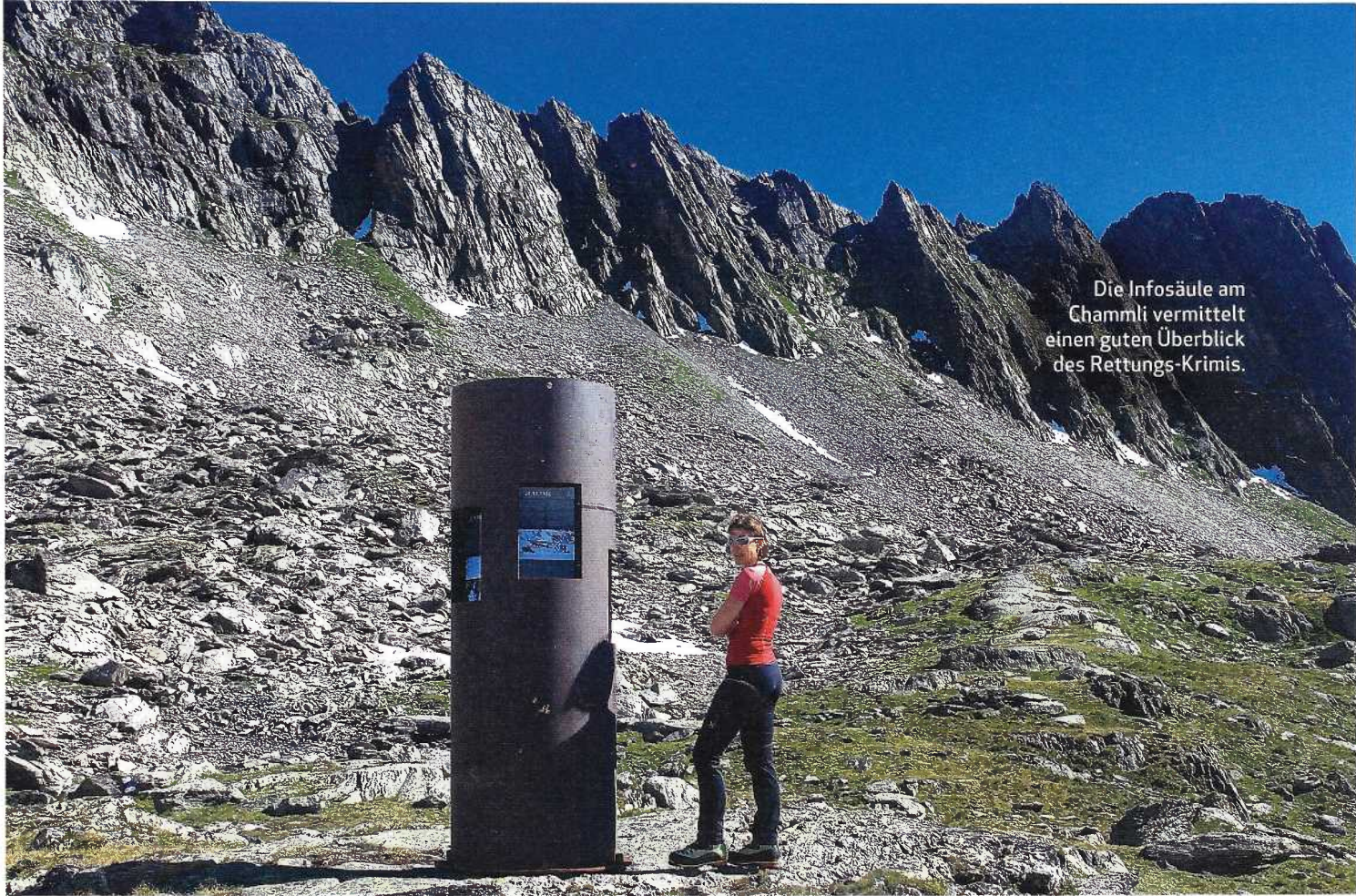
Der Bergführer Teddy Zumstein aus dem Haslital lotst uns sicher durch die Bruchzone des Gauligletschers. Noch sieht es aus wie auf anderen Eisfeldern der Alpen – teils offene, teils zugeschnittene Spalten. Doch dann: eine verrostete Konservendose, Holzwolle, Stoffetzen. Nicht so alt wie das Gewand von Ötzi, aber eben auch nicht aus dem Gore-Tex-Zeitalter.

Das Eis schiebt Drähte, Kabelstränge, Blechteile, Packsäcke aus Leinen, aufgeweichtes Zeitungspapier und Verbandsmaterial langsam nach unten.

Etwa 700 Höhenmeter über uns hatte hier am 19. November 1946 ein Drama begonnen, das die Weltöffentlichkeit bewegte. Der Pilot einer US-Militärmaschine des Typs Dakota verliert auf dem Flug von München nach Marseille über den Alpen die Orientierung und wird von heftigen Fallwinden ungebremst auf den Gauligletscher gedrückt, wo der 20 Meter lange Flieger erst kurz vor einer riesigen Spalte zum Stehen kommt. Die zwölf Amerikaner an Bord, darunter hohe Militärs mit ihren Frauen, überleben den Crash, einige ziehen sich jedoch komplizierte Brüche zu. Vor allem aber: Sie wissen nicht, wo sie sind. Niemand weiß es. Der Notruf,



Der Propeller an der Gedenkstelle am Chammlü ist nicht das Original. Dieses wird im Tal ausgestellt.



Die Infosäule am Chamkli vermittelt einen guten Überblick des Rettungs-Krimis.

den sie absetzen, hilft deshalb den Rettern nicht weiter. Das US-Militär startet in den französischen Seealpen eine große Suchaktion mit 80 Flugzeugen, tappt im Dunkeln. Die Schweizer sind smarter: Dem Chef des Militärflugplatzes Meiringen fällt auf, wie klar und deutlich die Notrufe sind. Erst jetzt ziehen die Amerikaner auch die Schweiz als möglichen Absturzort in Betracht, obwohl US-Flugzeuge damals nicht über der Eidgenossenschaft hätten verkehren dürfen. Denn nach dem Zweiten Weltkrieg waren die bilateralen Beziehungen angespannt. Wieder haben die Havarierten unglaubliches Glück: Der Vater des Crash-Piloten, General Ralph Tate, beteiligt sich an der Suche und sichtet zufällig aus einer massigen B-29 in 5000 Metern Höhe die abgestürzte Dakota.

150 Journalisten aus aller Welt

Nachdem der Unfallort bekannt ist, läuft die bis dahin größte Rettungsaktion in den Alpen an. In Meiringen mieten sich 150 Journalisten aus aller Welt in den Hotels ein. Die Amerikaner rücken mit martialisches Raupenfahrzeugen an, die sie auf den Berg bringen wollen, was in dem unzugänglichen Gelände eine Schnapsidee



1 Historische Aufnahme von der havarierten Dakota
2 Abstiegsroute der Retter – ausgeflogen wurden nur die zwölf Absturzopfer.



ist. Parallel dazu werfen sie – aus viel zu großer Höhe – Hilfspakete mit Decken und Lebensmitteln ab. Als ein 60-Kilo-Sack Kohle eine Tragfläche des Wracks trifft, in dem sich die Abgestürzten vor Wind und Wetter schützen, stapft der Geheimdienstler George Harvey wütend vier Buchstaben in den Schnee: »FINI!«

Die Überreste dieses gutgemeinten, aber wahllosen »Bombardements« gibt der Gletscher jetzt frei, der immer schneller abschmilzt. Seit dem Messbeginn im Jahr 1958 zog er sich um 1300 Meter zurück. Das Gros davon seit 2001 – nämlich ein Kilometer. »Ein Fünftel der gesamten Eismasse ist schon verschwunden«, erklärt Bergführer Teddy. »Im heißen Sommer 2015 verlor der Gletscher jeden Tag bis zu zehn Zentimeter an Dicke. Deshalb kommen jetzt immer mehr Wrackteile und der Inhalt der Hilfspakete zum Vorschein.« Wohlgermerkt: auf 2600 Meter Höhe, 700 Meter tiefer als die Absturzstelle. Das Eis schiebt Drähte, Kabelstränge, Blechteile, Packsäcke aus Leinen, aufgeweichtes Zeitungspapier und Verbandsmaterial langsam nach unten.

Am vierten Tag nach dem Unglück erreichen Schweizer Retter nach einem >

Kaisertag: Aufstieg zum Hangandgletscherhorn bei Sonnenaufgang und besten Bedingungen

13-Stunden-Gewaltmarsch auf Skiern die zwölf Amerikaner. Doch wie die Verletzten abtransportieren? Die Helfer sind zu erschöpft, eine weitere, minus 15 Grad kalte Nacht beginnt. Die Schweizer biwakieren in einer Schneehöhle, überlassen den Amerikanern das schützende Wrack. Am 24. November beginnt endlich der mühsame Abstieg Richtung Gaulihütte. Sie kommen langsam voran, zu langsam.

Erste Bergung aus der Luft

Doch wieder wendet sich das Blatt, wie es ein Hollywood-Regisseur nicht spannen-der hätte inszenieren können: Am Himmel tauchen zwei Piloten der Schweizer Luftwaffe mit Maschinen vom Typ Fieseler Storch auf. Sie haben Kufen am Fahrwerk und kündigen an, neben den Rettungsmannschaften auf dem Gletscher landen zu wollen. Victor Hug, der Chef des Militärflugplatzes Meiringen, und seine Leute hatten schon längere Zeit mit Landungen auf Eis experimentiert.

Doch die Versuche verliefen geheim, der Krieg war gerade erst vorbei. Den Piloten gelingt es tatsächlich, unweit der Dakota auf dem Gletscher aufzusetzen. Retter und Verunglückte trauen ihren Augen nicht, als die sehr leichten Maschinen mit

Es ist die damals größte Rettungsaktion in den Alpen – eine Weltsensation und die Geburtsstunde der Rega.

kürzestem Anlauf wieder in der Luft sind. Acht Bergungsflüge benötigen Hug und seine Männer, um die acht Passagiere und vier Besatzungsmitglieder der gestrandeten Dakota ins Tal zu fliegen. Unten, wo sich die Reporter um die besten Plätze drängen, wird Hug gefeiert. Es ist die bislang größte Rettungsaktion in den Alpen und die erste Hochgebirgsbergung aus der Luft – eine Pioniertat, eine Weltsensation und auch die Geburtsstunde der legendären Schweizer Rettungsflugwacht Rega.

Wir fragen Teddy, warum wir nicht einfach zur havarierten Dakota wandern. »Die ist verschwunden«, klärt er uns auf. »Kurz nach der Rettungsaktion gab es einen schweren Wettersturz und das Wrack schneite komplett ein. Der Schnee wurde

später zu Eis. Als man im folgenden Frühjahr nach der Maschine suchte, war sie verschollen.« Erst in den Nuller-Jahren, als sich die Gletscherschmelze beschleunigte, kamen erste Wrackteile zum Vorschein. Den spektakulärsten Fund machten im Juli 2012 drei junge Berner Oberländer Bergsteiger: Im tauenden Eis entdeckten sie einen der beiden Propeller der Dakota.

Der Torso: verbeult und verbogen

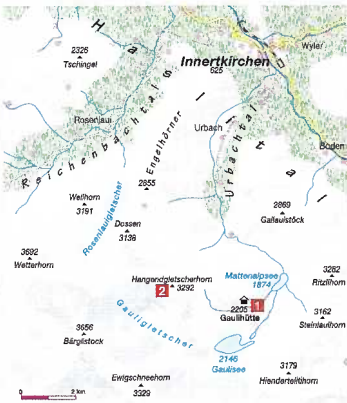
Teddy führt uns zu einem rund drei Meter langen Rumpfteil der Dakota, das wie eine futuristische Skulptur aus dem Eis ragt. Die Blechteile sind zerbeult und verbogen. Niemand kann mehr sagen, ob sich das Metall beim Absturz so verformt hat oder hier die Kräfte des Gletschers wirkten. Schweigend stehen wir vor dem Torso, lassen das Drama von damals in unserer Vorstellung Revue passieren. Denken an General Ralph Tate, der seinen Sohn, den Bruchpiloten, nach fünf Tagen Ungewissheit in die Arme schließen konnte. Der Junior hatte einen blutverschmierten Turban um den Kopf gewickelt.

Wir steigen hinauf zum Chamkli, einer Anhöhe, wo zum Gedenken an den Absturz eine Infosäule aufgestellt wurde und auf einem Felsen der rund 300 ▷

B

GAULIHÜTTE UND MEHR

Rund um die Gaulihütte gibt es zahlreiche einfache bis mittelschwere Hochtouren bis auf gut 3600 Meter. Schon der Hüttenzustieg hat seinen Reiz – er führt in die Abgeschiedenheit. Genau das Richtige für Ruhe suchende Bergsteiger.



1 | Gaulihütte (2205 m)

mittel | **4½-5 Std.**
▲ 1400 Hm | ▲ 1400 Hm

Charakter: Langer, aber abwechslungsreicher Hüttensteig mit einigen ausgesetzteren Passagen auf der oberen Route, die man für den Zustieg wählen sollte (T3).

Ausgangspunkt/Endpunkt: Parkplatz »Mürvorsess« im Urbachtal, 880 m

Route: Parkplatz – Schrätteren (Bachbrücke, 1450 m, Abzweig zur

Dossenhütte) – P. 1.850: Nun entweder links via Mattenalpsee (1874 m) oder rechts (steiler) via Tälligrat und P. 2.2216. Bei P. 2.179 treffen beide Wege wieder aufeinander. Ab hier in wenigen Minuten zur Hütte.

Einkehr: keine

Tourenkarte Heftmitte: 10

2 | Hängendgletscherhorn (3.292 m)

einfach bis mittel | **4 Std.**
▲ 1100 Hm | ▲ 1100 Hm

Charakter: einfache bis mittelschwere Hochtour, WS, II – einige ausgesetzte Passagen am Grat zum Gipfel, Spalten auf dem Gletscher

Ausgangspunkt / Endpunkt: Gaulihütte (2205 m)

Route: Gaulihütte – Chammlibachtälchen – Hängendgletscher – Frühstückspatz am Grat – via Ostgrat zum Gipfel; Variante: Chammligrat (III), 5 Std.

Einkehr: keine

Tourenkarte Heftmitte: 11



BLACK YAK®



DESIGNED BY MOUNTAINEERS

www.global.blackyak.com



Klein, aber fein: Ein Engländer ließ die Gaulihütte erbauen. Später schenkte er sie der Sektion Bern.



Kilo schwere Propeller liegt. »Der hier ist allerdings von einer anderen Dakota-Maschine«, erklärt Teddy. »Das Original befindet sich in einer kleinen Ausstellung unten im Tal.« Und der andere Propeller? Der große Rest der Maschine? »Warten noch auf Entdecker!«, meint Teddy.

Zurück an der Gaulihütte blättern wir in vergilbten Dakota-Berichten. Allzu viele Gäste werden wohl auch in Zukunft nicht hierher kommen. Fast fünf Stunden dauert die Wanderung vom wilden Urbachtal zur Hütte. Tagesgäste kommen nur wenige. Doch gerade das findet Teddys Partnerin Fränzi Vontobel (32) reizvoll. Die Dekorationsgestalterin hatte schon länger mit dem Gedanken gespielt, irgendwann einmal eine Hütte zu bewirtschaften. Als die Vorgängerin 2014 aufhörte, sagte sie schnell zu. Teddys Familie hilft nach Kräften, auch er schwingt jetzt öfter mal den Staubfeger statt den Eispickel. »Wir arbeiten 18/7 in der Saison«, sagt sie und meint damit 18-Stunden-Tage die ganze Woche lang. Für Kletterreisen nach Kalymnos oder Trips nach Kolumbien wird da erst wieder Zeit sein, wenn sie hier oben zusperrt. »Wir schauen mal, wie die erste Saison läuft«, sagt Fränzi, die auch ein Wirte-Patent besitzt. »Vielleicht holen wir uns nächstes Jahr tatkräftige Unterstützung.«

Die zwölf Amerikaner an Bord überleben den Crash – und alle werden schließlich gerettet.

Und wer weiß: Vielleicht taucht ja schon bald der gesamte Torso der Dakota aus dem Eis auf. Ausflippen werden die Berner Oberländer aber auch dann nicht. Die Vermarktung des Dramas ist ihnen nicht so wichtig – und genau das macht sie so sympathisch. Befände sich die Fundstelle in den USA, gäbe es wohl längst Helikopter-Ausflüge zum Wrack. So aber knattern Helis nur dann über dem Gauli, wenn Fränzi in der Hütte die Chässchnitten oder der Haslichueche ausgehen und sie Nachschub braucht. ◀



Das Gauli stand schon lange auf der »Bucket List« unseres Autors **Günter Kast**. Als er auf der Hütten-Website die Dakota-Geschichte fand, hielt ihn nichts mehr.

B

BASISWISSEN

Gaulihütte (2205 m) – Berner Oberland

Die einsam gelegene Gaulihütte befindet sich im oberen Urbachtal nahe Meiringen. Der Engländer Carl Ludwig Lory erbaute 1895 ein erstes Haus mit 32 Plätzen am Fuß des Gauligletschers. Einige Jahre später schenkte er dieses der SAC-Sektion Bern. Nach einer ersten Erweiterung im Jahr 1939 wurde 1970 die heutige Hütte gebaut. Das alte Häuslein von 1895 dient jetzt unter anderem als Winterraum.

WIE ANKOMMEN?

Mit der Bahn bis Innertkirchen. Ab hier zu Fuß ins Urbachtal (ca. 1,25 Std. zusätzlich), oder aber mit dem Taxi, Tel: 00 41/3 39 73 12 09. Mit dem Auto bis zum Parkplatz im Urbachtal am Ende der Fahrstraße. Von hier in 4,5 bis 5 Stunden zur Hütte.

SICH ORIENTIEREN

Kompasskarten 1:40 000 Nr. 84 »Jungfrau-Region« und Nr. 108 »Gotthard«

WO WOHNEN UND ESSEN?

Gaulihütte (2205 m), www.gaulihuette.ch, Hüttentelefon: 00 41/3 39 71 31 66, E-Mail: info@gaulihuette.ch (besser anrufen!), Sommersaison: Ende Juni -Mitte Okt. Neben der HP gibt es frisch gebackene Kuchen, echt italienischen Kaffee und eine vielfältige Tageskarte. Fränzi und Teddy beziehen das Fleisch beim Metzger im Tal, den Käse von der Wandelalp, Milchprodukte aus der Dorf-Molkerei und den Salat aus dem Garten von Teddys Mutter. Ü & HP inkl. Marschtee für AV-Mitglieder: 61 CHF

WO ANKLOPFEN?

Teddy Zumstein hat sich mit Käthi und Daniel Flühmann zu www.hasliguides.ch zusammengetan. Jede Sommersaison bietet das Trio geführte Dakota-Touren an, bei denen die Route der Retter, der Absturzort der Maschine und der Fundort des Propellers besichtigt werden. Wer länger auf der Gaulihütte bleiben möchte, kann die Bergführer auch für Touren in der Umgebung buchen. Empfehlenswert ist die Hochtour auf den Hausberg der Hütte, das Hangendgletscherhorn (3292 m) – entweder über den Chammligrat (III) oder den Normalweg (WS, II).

Siehe Tourenkarte Heftmitte: 11

MEHR ERFAHREN

Tourismusverband Haslital im Berner Oberland: www.haslital.ch; SAC-Sektion Bern: www.sac-bern.ch